

Schlachthof in Planung – wenn Landwirte und Metzger auch mitzahlen

Damit Oberwalliser Landwirte und Metzger ihre Tiere nicht ausserkantonale schlachten müssen, soll ein neuer Schlachthof gebaut werden. Eine Lösung ist in Reichweite, wenn auch keine zentrale.

Thomas Jossen

Im Oberwallis droht das Ende der Schlachthöfe. In Gamsen steht der Schlachthof wegen der dritten Rhonekorrektur vermutlich vor dem Aus, in Gampel ist man bereits heute an der Kapazitätsgrenze angelangt. In Reckingen steht der Schlachthof, betrieben von der Metzgerei Eggs, in einer Gewässerschutzzone, dazu steht der Eigentümer kurz vor der Pension.

Es droht das Szenario, dass in wenigen Jahren die regionalen Metzger und Landwirte ihre Tiere in die Deutschschweiz oder ins Unterwallis karren müssen. Doch in Altdorf UR beispielsweise gibt es bereits heute lange Wartezeiten. Und: Weite Transportwege sollen verhindert werden, zugunsten des Tierwohls.

«Wir sind überzeugt, dass in den Bezirken Goms und Östlich Raron die Dichte an Landwirten hoch genug ist, um einen Schlachthof zu betreiben.»



Karolin Wirthner
Gemeinderätin Goms

Dazu kommt die Tatsache, dass Landwirte ihr Vieh an ausserkantonale Grosshändler verkaufen – ab Platz quasi – und das noch vermehrt tun könnten, wenn regionale Schlachtmöglichkeiten fehlen. «Das gilt es um jeden Preis zu verhindern», sagt Karolin Wirthner, Gemeinderätin Goms. Seit anderthalb Jahren treibt die zuständige Gemeinderätin Karolin Wirthner das Projekt mit eisernem Willen voran. Mit Erfolg.

Vor allem in Bezug auf die Wertschöpfungskette sei es wichtig, dass regionale Schlachthöfe betrieben werden würden. Wirthner sagt: «Wenn die Tiere ausserkantonale geschlachtet werden müssen, bestehen kaum Chancen, dass das Fleisch in die Region Oberwallis zur Verarbeitung zurückgeführt wird.»

Doch beispielsweise für die Herstellung von regionalen Spezialitäten, wie Trockenfleisch, sei das existenziell.

Kostenpunkt rund fünf Millionen

Die Gemeinden Goms und Obergoms wollten das Problem proaktiv angehen. Eine Kommission wurde eingesetzt, um die Pläne voranzutreiben. Ein wichtiger Punkt sei gewesen, dass versierte Fachleute aus der Fleischbranche Einsitz in der Kommission nahmen. Seit anderthalb Jahren plant sie den Neubau eines regionalen Schlachthofs.

Beim heutigen Standort der Tierkörpersammelstelle ausgangs Reckingen soll, wenn alles planmässig verläuft, bis Mitte 2025 ein moderner und zeitgemässer Schlachthof entstehen. Ein professioneller Schlachthofplaner sei beigezogen und ausserkantonale Höfe seien besucht worden. «Das Tierwohl steht bei uns im Mittelpunkt», sagt Wirthner. Durch die Tatsache, dass heutzutage viele Tiere in Freilandhaltung leben würden, steigen die Anforderungen an die Schlachthöfe.

So werden etwa Schweine vor dem Tod mit Wasser beriebelt. Wirthner sagt: «Es ist bekannt, dass mit solchen Metho-



Visualisierung des neuen regionalen Fleischzentrums in Reckingen.

Bild: zvg

den den Tieren die Angst genommen wird und sie sich entspannen können.» Doch auch die Lichtplanung sei ein wichtiger Faktor für die Tiere. Wirthner lobt die gute Zusammenarbeit mit dem kantonalen Veterinäramt, dem Amt für Strukturverbesserungen sowie dem Amt für Viehwirtschaft und Ackerbau. Wirthner sagt: «Das ist Beleg dafür, dass der Neubau eines regionalen Schlachthofs eine immense Bedeutung hat.»

Das Vorprojekt liegt nun auf dem Tisch. Kostenpunkt: 5,3 Millionen Franken.

Beim Neubau und anschließenden Betrieb eines Schlachthofs kommt der Finanzierung eine immens wichtige Bedeutung zu, denn es ist nahezu unmöglich, damit Geld zu verdienen. Ausser, die Verarbeitung ist im Schlachtbetrieb integriert. «Eine schwarze Null ist das höchste aller Gefühle», sagt Wirthner.

Deshalb soll eine Genossenschaft gegründet werden, die mitteilt, das Projekt zu finanzieren, und danach den Betrieb übernehmen soll. In den nächsten Wochen wollen die Verantwortlichen rund um Wirthner die

Werbetroddel für das Projekt rühren. Sämtliche Oberwalliser Landwirte und Metzgereien werden aktiv angegangen.

Das hat gute Gründe: Damit die Finanzierung gesichert werden kann, müssen in der neu zu gründenden Genossenschaft mindestens zwei Drittel der Unterstützer entweder Metzger oder Landwirte sein. Das seien die Bedingungen, die Bund und Kanton an solche Projekte stellen würden. Bund, Kanton und die Gemeinde Goms finanzieren insgesamt 4,1 Millionen Franken.

Die Zusagen seien unter Dach und Fach. Kanton und Bund beteiligen sich mit je 1,5 Millionen Franken, die Gemeinde Goms mit rund 400'000 Franken. Auch ein Investitionskredit ist bereits zugesagt worden. Es fehlen also noch 1,2 Millionen Franken.

«Wir erhoffen uns von den Landwirten und Metzgereien einen Betrag von rund 200'000 Franken», sagt Wirthner. In einem ersten Schritt gehe es darum, das Eigenkapital der zu gründenden Gesellschaft zu ermitteln. Die angeschriebenen

Landwirte und Metzger können eine Absichtserklärung unterschreiben und angeben, wie viel sie bereit wären, zu der Genossenschaft beizusteuern.

Das restliche Geld wollen die Verantwortlichen auf anderen Wegen generieren, etwa durch Unterstützungsgelder durch die Berghilfe.

Schlachthof näher an die Agglo bauen?

Berechnungen gehen davon aus, dass der Betrieb des Schlachthofs künftig jährlich rund 230'000 Franken generieren muss. Im Informations-schreiben der Gemeinden Goms und Obergoms, das dem «Walliser Boten» vorliegt, kommen wichtige Persönlichkeiten zu Wort.

So schreibt etwa SVP-Staatsrat Franz Ruppen: «Das Fleischzentrum Goms stellt einen Mehrwert für die ganze Region dar.» Oder Ständerat Beat Rieder, der gleichzeitig als Präsident der Vereinigung Walliser Trockenfleischprodukte IGP amtiert: «Die Auflagen an die Walliser Trockenfleischproduzenten sind höchst anspruchs-

voll. Wie bei der Aufzucht wirkt sich auch bei der Schlachtung ein geringer Stressfaktor positiv auf die Qualität des Rindfleisches aus.»

Politiker sind sich also einig, der Schlachthof in Reckingen ist ein Bedürfnis für die Region. Doch die entscheidende Frage bleibt: Wie werden die Oberwalliser Landwirte und Metzgereien dieses Projekt unterstützen? Wie bereits gesagt, müssen zwei Drittel der Genossenschafter einen landwirtschaftlichen oder einen Hintergrund als Metzger haben.

Vor diesem Hintergrund stellt sich aber auch die Frage, ob es nicht sinnvoller wäre, den Schlachthof weiter westlich, in der Nähe zur Agglomeration, zu bauen.

Wirthner sagt dazu: «Nein. Wir sind überzeugt, dass in den Bezirken Goms und Östlich Raron die Dichte an Landwirten hoch genug ist, um einen Schlachthof zu betreiben.» Ein weiteres Argument, das gegen den Bau in der Agglomeration spricht, sei, dass es nahezu unmöglich sei, einen geeigneten Standort zu finden. Dazu kommt der zeitliche Aspekt, die Zeit drängt.